



INITIATIVE
• FORSCHUNGS •
ZIELFAKT

**Forschungsvielfalt:
Bessere
Rahmenbedingungen
gewünscht!**

Ergebnisbericht einer Befragung der Unterstützer:innen
der Initiative „Forschungsvielfalt“

Herausgegeben von der Initiative „Forschungsvielfalt“:

ACR – Austrian Cooperative Research

Sonja Sheikh, Geschäftsführerin

Haus der Forschung

Sensengasse 1

1090 Wien

FHK – Österreichische Fachhochschul-Konferenz

Kurt Koleznik, Generalsekretär

Bösendorferstraße 4/11

1010 Wien

Forschungsvielfalt: Bessere Rahmenbedingungen gewünscht!

Durchgeführt von

ZSI – Zentrum für Soziale Innovation GmbH

Projektleitung: Klaus Schuch

Autorinnen: Katharina Koller und Tatjana Neuhuber

Stand: Februar 2023



Vorwort

Foto: © FH Krems



**Ulrike
Prommer**
FHK-Präsidentin

Foto: © ACR/Alice Schür-Wala



**Iris
Filzwieser**
ACR-Präsidentin

Als wir im Frühling 2021 erstmals den Entschluss fassten, gemeinsam die „Initiative Forschungsvielfalt“ zu starten, war uns wohl bewusst, dass nicht nur den Fachhochschulen und den ACR-Instituten die anwendungsorientierte Forschung am Herzen liegt, sondern auch vielen anderen Institutionen und Unternehmen. Und doch waren wir überwältigt, als wir innerhalb weniger Tage auf der Online-Plattform der Initiative mehr als 150 Unterstützer:innen verzeichnen konnten. Viele davon traten vor den Vorhang und gaben ein Statement zur aktuellen Situation der anwendungsorientierten Forschung ab. Dies hat uns bestärkt, dass wir mit unserer Initiative richtig liegen und an diesem Thema dranbleiben müssen.

In Österreich wird an unterschiedlichen Einrichtungen anwendungsorientiert geforscht. Nachdem wir uns im Zuge der Initiative mit vielen Forschungseinrichtungen austauschen konnten, wurde uns klar, dass in der Politik und Öffentlichkeit nur wenig über die sehr heterogene Struktur der österreichischen Forschungslandschaft bekannt ist. Auch die Möglichkeiten der Finanzierung und die Rahmenbedingungen, unter denen geforscht wird, unterscheiden sich je nach Einrichtung teils deutlich. Für Österreich spielt aber gerade die Vielfalt an forschenden Einrichtungen im Industrie- und KMU-Sektor, in der Start-up-Szene, an den Fachhochschulen, den außeruniversitären Forschungseinrichtungen etc. eine wichtige Rolle, da vor allem hier anwendungsorientierte Forschungsergebnisse in konkrete Produkte und Dienstleistungen verwandelt werden. Das bringt der Gesellschaft Innovation und Fortschritt!

Mit dem nun vorliegenden Ergebnisbericht ist es gelungen, die Vielfältigkeit in der österreichischen Forschungslandschaft darzustellen aber auch aufzuzeigen, wo Schwierigkeiten und Herausforderungen für die anwendungsorientierte Forschung liegen. Dazu haben wir die betroffenen Forschungseinrichtungen befragt. Das Ergebnis „Bessere Rahmenbedingungen gewünscht!“, lesen Sie selbst...

Ulrike Prommer

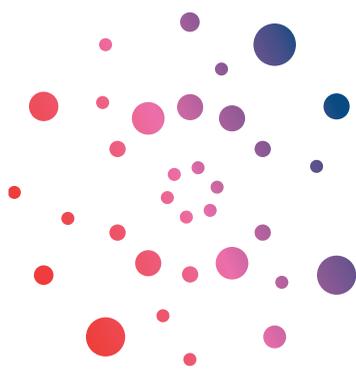
Iris Filzwieser

Inhalt

1	Executive Summary	5
2	Einleitung	9
3	Methodik und Sample	10
3.1	Survey und Datenerhebung	10
3.2	Datenanalyse	10
4	Ergebnisse	11
4.1	Informationen zur Organisation.....	11
4.2	Third Mission–Aktivitäten	18
4.3	Einschätzung der momentanen Lage	20
4.3.1	Situation der österreichischen Forschungseinrichtungen.....	20
4.3.2	Schwierigkeit des Erreichens von Organisationszielen.....	26
4.4	Wünsche und Forderungen.....	28
4.4.1	An Adressat:innen aus der Politik.....	28
4.4.2	An die Wirtschaft.....	31
4.4.3	An die Universitäten.....	33
4.4.4	An die Forschungsförderung	35
4.4.5	Andere Adressat:innen	38
5	Abbildungsverzeichnis	39

1 Executive Summary

Die österreichische Forschungslandschaft ist in vielerlei Hinsicht von Vielfalt geprägt, welche einen wesentlichen Faktor für die Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit Österreichs darstellt. Anwendungsorientierte Forschung, sei sie von Fachhochschulen oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen betrieben, ist ein wesentlicher Teil dieser vielfältigen Landschaft, die zu Innovationen und Lösungen gesellschaftlicher Problemstellungen beiträgt. In der öffentlichen Wahrnehmung geht die Bedeutung anwendungsorientierter Forschung, die nicht von den Universitäten stammt, jedoch oft unter. Umso wichtiger ist es, ihre Relevanz und die damit verbundenen umfassenden Aktivitäten der Fachhochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen darzustellen, jedoch auch die Problemlagen und Herausforderungen, die sich ergeben, zu erfassen, um sie im Anschluss adäquat bearbeiten zu können.



DIE INITIATIVE: Forschungsvielfalt bietet anwendungsorientierter und außeruniversitärer Forschung in Österreich eine Organisationsmöglichkeit, wodurch Interessen, Bedürfnisse und Forderungen kanalisiert werden können, um sie in konstruktiven Prozessen anschließend in Lösungsvorschläge umzuwandeln. Die durchgeführte Umfrage und der vorliegende Ergebnisbericht dienen der Erfassung dieser Aspekte; im Zuge dessen haben sich die folgenden wesentlichen Erkenntnisse ergeben.

1. VIELFALT.

Die Organisationen, welche die Initiative: Forschungsvielfalt unterstützen, sind selbst von großer Vielfalt geprägt. Dies zeigt sich hinsichtlich Organisationstyp, Größe, Tätigkeitsbereichen, umgesetzten Projekten sowie Tätigkeiten im Ausland.

2. ÄHNLICHE FINANZIERUNGSQUELLEN.

Die drei wichtigsten Fördergeber:innen sowie Auftraggeber:innen sind trotz ihrer Vielfalt für alle Organisationen gleich und sind einerseits die FFG, Bundesländer und EU-Programme, andererseits der nationale öffentliche Sektor und nationale Unternehmen.

3. VIELSCHICHTIGER MEHRWERT.

Die Unterstützer:innen der Initiative tragen durch eine Vielzahl an Aktivitäten zum gesellschaftlichen und sozialen Mehrwert ihrer Forschung bei und fördern den Wissenstransfer auf hohem Niveau. Die Zusammenarbeit mit Firmen, aber auch mit öffentlichen Einrichtungen und NGOs zur Entwicklung neuer Produkte, Prozesse und Praktiken, das Netzwerken mit Praxispartner:innen sowie das Bespielen von Medien, um neues Wissen weit zu disseminieren, werden von allen befragten Organisationen häufig realisiert.

- ❖ Fachhochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen sind besonders intensiv tätig bei Kooperationen mit Firmen, Netzwerken mit Praxispartner:innen sowie Beiträgen in den Medien.
- ❖ Sonstige Organisationen, was u.a. Unternehmen oder Vereine umfasst, zeichnen sich neben den genannten Aktivitäten durch das Organisieren von Veranstaltungen für ein nicht-akademisches Publikum sowie die Beratung von öffentlichen Einrichtungen und NGOs aus.

4. UNGLEICHER WETTBEWERB.

Fast alle Befragten sehen jedoch ihre Organisation gegenüber Universitäten von Seiten der Politik strukturell benachteiligt. Der Wettbewerb zwischen staatlich hoch subventionierten und den wenig bis gar nicht subventionierten Forschungsorganisationen wird als verzerrt empfunden; dementsprechend ist aus Sicht der Befragten keine Chancengleichheit gegeben.

- ❖ Besonders stark wird dies von den Fachhochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen empfunden.
- ❖ Bei den sonstigen Organisationstypen (Unternehmen, Vereine, Stiftungen) zeigt sich ein ausgewogeneres Bild in Bezug auf die Einschätzung der Chancengleichheit. Zudem finden einige, dass auch anwendungsorientierte Forschung von der Politik gegenüber Grundlagenforschung bevorzugt behandelt wird.
- ❖ Die empfundene Ungerechtigkeit ändert aber nichts an der grundsätzlichen Kooperationsbereitschaft der Fachhochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Vereine, Unternehmen etc.; fast alle Befragten meinen sogar, dass Kooperationen mit Universitäten strukturell besser gefördert werden sollten.

5. BERÜCKSICHTIGUNG DER INTERESSEN.

Es besteht ein großer Bedarf an besserem Lobbying oder einer organisierten Interessensvertretung, da viele der Befragten die Interessen, insbesondere der außeruniversitären Forschungseinrichtungen, nicht ausreichend berücksichtigt sehen. Mehr als die Hälfte der Befragten spricht sich für den Aufbau einer gemeinsamen Dachorganisation der außeruniversitären F&E-Einrichtungen in Österreich aus. Dies sehen alle in der Befragung vertretenen Organisationstypen, also auch die Fachhochschulen, ähnlich.

6. AUSBAU VON FÖRDERUNGEN.

Ebenso wird der Bedarf nach mehr Forschungsförderung für anwendungsorientierte Forschung von Fachhochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie für den Innovationstransfer artikuliert; zusätzlich wird eine Erhöhung der Overhead-Förderquote gefordert.

7. FINANZIERUNG ALS GRÖSSTE SCHWIERIGKEIT.

Die Organisationen nennen ihre Finanzierung als größte Herausforderung. Dies umfasst die generelle Grundfinanzierung der eigenen Organisation genauso wie Overhead-Kosten und Forschungsinfrastruktur. Auch wird der Zugang zu Förderungen und Aufträgen aufgrund der starken Konkurrenz um Drittmittel mit hohen Ablehnungsquoten als schwierig dargestellt. Fragen der Finanzierung werden von Fachhochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen als herausfordernder wahrgenommen als von Unternehmen, Vereinen oder Stiftungen. Eine weitere wesentliche Herausforderung ist die Suche nach qualifiziertem Personal.

8. AUSSERUNIVERSITÄRE FORSCHUNGSEINRICHTUNGEN WÜNSCHEN sich von der Politik langfristige strukturelle Finanzierungsmöglichkeiten zur Weiterentwicklung ihrer Organisationen sowie eine verstärkte Sichtbarkeit ihrer Arbeit. Von der Wirtschaft wird mehr Mut zu Innovationsprojekten und Nachhaltigkeitsmaßnahmen sowie zu langfristigen Kooperationen gefordert. An Universitäten wird erstens der Wunsch gerichtet, Kooperationen zu verstärken und zweitens, Bewusstsein für Umwelt, Nachhaltigkeit und dem Umgang mit Forschungsgeldern in den Curricula als akademische Basiskompetenzen zu verankern. Zuletzt wünschen sich die außeruniversitären Forschungseinrichtungen von Verantwortlichen in der kompetitiven Forschungsförderung eine langfristige und höhere Projektfinanzierung, eine bessere Abdeckung der Overheadkosten, eine Reduktion der Bürokratie, sowie eine verstärkte internationale Ausrichtung.

9. FACHHOCHSCHULEN ARTIKULIEREN an die Politik das Bedürfnis nach Basisfinanzierung, Basisinfrastruktur, der Gleichbehandlung mit Universitäten sowie einer besseren Sichtbarkeit. An die Wirtschaft formulieren die Fachhochschulen den Wunsch, Kooperationen zu intensivieren sowie besser hinsichtlich der Verwertung von Forschungsergebnissen zusammenzuarbeiten. An Universitäten wird der Wunsch gerichtet, in der Forschung und Entwicklung kollaborativ und fair zusammenzuarbeiten. Adressiert an die Verantwortlichen in der Forschungsförderung nennen die Fachhochschulen, ähnlich wie die außeruniversitären Forschungseinrichtungen, eine höhere und langfristige Finanzierung als Wunsch. Zusätzlich sollen Förderprogramme spezifisch für Fachhochschulen eingerichtet werden.

10. SONSTIGE ORGANISATIONEN (UNTERNEHMEN, VEREINE, STIFTUNGEN) WOLLEN von Seiten der Politik eine stärkere Förderung in systemkritischen Bereichen und fordern unabhängige F&E-Ansprechpartner:innen in den Bundesländern. An die Wirtschaft wird der Wunsch gerichtet, flexible und kreative Geschäftsmodelle für die Zusammenarbeit zu entwickeln sowie die Abstimmung zwischen F&E-Akteur:innen zu verbessern. Verantwortliche der Universitäten sollen ihre Forschung hin zu einem besseren Praxisbezug und mehr Relevanz für Unternehmen ausrichten und sich verstärkt an der Dissemination und dem Transfer von Forschung beteiligen. Von Verantwortlichen in der Forschungsförderung wünscht man sich mehr Förderungen für Kooperationen und mehr Budget für F&E-Programmen sowie eine Reduktion der Bürokratie.

Insgesamt zeigt der Bericht deutlich, welche zentralen Herausforderungen die Unterstützer:innen der Initiative Forschungsvielfalt sehen und welche Forderungen aus ihrer Sicht umgesetzt werden sollten, um diese Herausforderungen zu adressieren. Es zeigt sich aber auch, dass die speziellen Bedürfnisse der einzelnen Organisationstypen berücksichtigt werden sollten, da Fachhochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen auf der einen Seite und Unternehmen, Vereine und Stiftungen auf der anderen Seite teilweise unterschiedliche Prioritäten setzen oder Herausforderungen nicht deckungsgleich einschätzen. Für das weitere Vorgehen empfiehlt es sich, unterschiedliche Stakeholdergruppen als Adressat:innen der Forderungen miteinzubeziehen und mit diesen sowie mit Vertreter:innen der befragten Organisationstypen in einen lösungsorientierten Dialog zu treten.



2 Einleitung

Die Initiative: Forschungsvielfalt setzt sich für eine starke, vielfältige und zukunftsfähige Forschungslandschaft in Österreich ein. Ein effektives und gut funktionierendes Forschungssystem besteht aus verschiedenen Akteur:innen und schließt somit nicht nur Universitäten, sondern auch Fachhochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen ein. Mit der Initiative: Forschungsvielfalt soll die Bedeutung der verschiedenen Akteur:innen in der österreichischen Forschungslandschaft hervorgehoben werden, welche sowohl Grundlagenforschung als auch anwendungsorientierte Forschung beinhaltet, um diese in künftigen Strategien der Forschungspolitik besser zu verankern.

Im November 2022 verfügte die Initiative: Forschungsvielfalt bereits über mehr als 100 Unterstützer:innen verschiedener Organisationen und repräsentiert damit zugleich die bestehende Vielfalt der österreichischen Forschungslandschaft. Um diese Vielfalt verstehen und effektiv vertreten zu können sowie sinnvolle Inputs für die Politikgestaltung liefern zu können, ist es notwendig, die Unterstützer:innen mit ihren jeweiligen Erfahrungen und Bedürfnissen kennenzulernen und ihre Perspektiven auf Problemstellungen und Herausforderungen zu eruieren. Zu diesem Zweck wurde eine Umfrage unter den Unterstützer:innen der Initiative durchgeführt, deren Ergebnisse im vorliegenden Bericht aufbereitet werden.

Im folgenden Kapitel wird zuerst die Methodik der Umfrage dargelegt. Darauf folgt der Ergebnisteil des Berichts, welcher aus vier Hauptkapiteln besteht. Im ersten dieser vier Hauptkapitel werden die befragten Organisationen vorgestellt, anschließend wird über ihre bestehenden Third Mission-Aktivitäten berichtet. Diese machen zugleich den Mehrwert greifbar, welchen anwendungsorientierte Forschung beiträgt. Danach wird die Einschätzung der momentanen Lage der Befragten vorgestellt, welche einerseits die Positionierung ihrer Organisation in der österreichischen Forschungslandschaft beinhaltet, andererseits die Angabe, inwiefern bestimmte Ziele für die Organisation einfach oder schwierig zu erreichen sind. Der Ergebnisteil wird mit einer Synthese von Wünschen und Forderungen an Adressat:innen aus Politik, Wirtschaft, dem Universitätssektor, der Forschungsförderung oder anderen Bereichen abgeschlossen.



3 Methodik und Sample

Dieses Kapitel beschreibt die grundlegende Methodik der Fragebogen-Erhebung sowie die durchgeführten statistischen Analysen.

3.1 Survey und Datenerhebung

Die Erhebung adressierte die Unterstützer:innen der Initiative: Forschungsvielfalt, um ihre Standpunkte und Erfahrungen zu verschiedenen Themen zu ermitteln. Der Fragebogen wurde im Survey-Programm LimeSurvey aufgesetzt und durch Austrian Cooperative Research per Email ausgesandt. Die Datenerhebung fand zwischen März und Juli 2022 über LimeSurvey statt.

Der Survey gliedert sich in vier Hauptteile: Hintergrundinformationen zur Organisation; Third Mission Aktivitäten der Organisation; die Einschätzung der momentanen Lage hinsichtlich der Situation österreichischer Forschungseinrichtungen und dem Erreichen verschiedener Ziele; und abschließend, offene Felder für Wünsche und Forderungen. Alle Fragen gaben entweder Antwortkategorien vor, inklusive der Möglichkeit, „Keine Angabe“ oder „Sonstiges“ zu wählen, oder offene Felder, in denen Zahlen oder Texte eingegeben werden konnten. Alle Fragen mit Antwortkategorien waren Pflichtfragen und mussten ausgefüllt werden, um den Survey fortzusetzen. Fragen mit offenen Antwortfeldern mussten nicht zwingend beantwortet werden, um in der Survey-Logik fortzufahren.

3.2 Datenanalyse

Die Auswertung der Fragebogenerhebung beruht auf deskriptiver Statistik bzw. der Analyse von prozentuellen Häufigkeiten sowie Lagemaßen. „Keine Angabe“-Antworten wurden aus der Analyse pro Frage ausgeschlossen, weswegen sich die jeweiligen Fallzahlen je Frage unterscheiden können.

Jede Frage wurde sowohl für die Gesamtstichprobe ausgewertet (angegeben als „Total“) sowie nach drei unterschiedlichen Organisationstypen differenziert: Fachhochschule, Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und Sonstiges. Die Auswertung variiert je nach Frage- bzw. Antworttyp. Fragen, welche die Angabe von Zahlen oder die Beantwortung einer geordneten Antwortskala mit mehr als 5 Stufen beinhalten, wurden entweder mit Median (bei größerer Streuung der Daten) oder Mittelwert und Standardabweichung ausgewertet. Die Analyse der Fragen mit Antwortkategorien basiert auf den prozentuellen Angaben der Häufigkeiten der einzelnen Kategorien. Grafiken zu jenen Fragen, welche auf einer Skala von „Stimme überhaupt nicht zu“ (1) bis „Stimme voll und ganz zu“ (5) beantwortet wurden, wurden zur leichteren Interpretation eingefärbt, so dass zustimmende Antworten in blau erscheinen und ablehnende Antworten in rot.

4 Ergebnisse

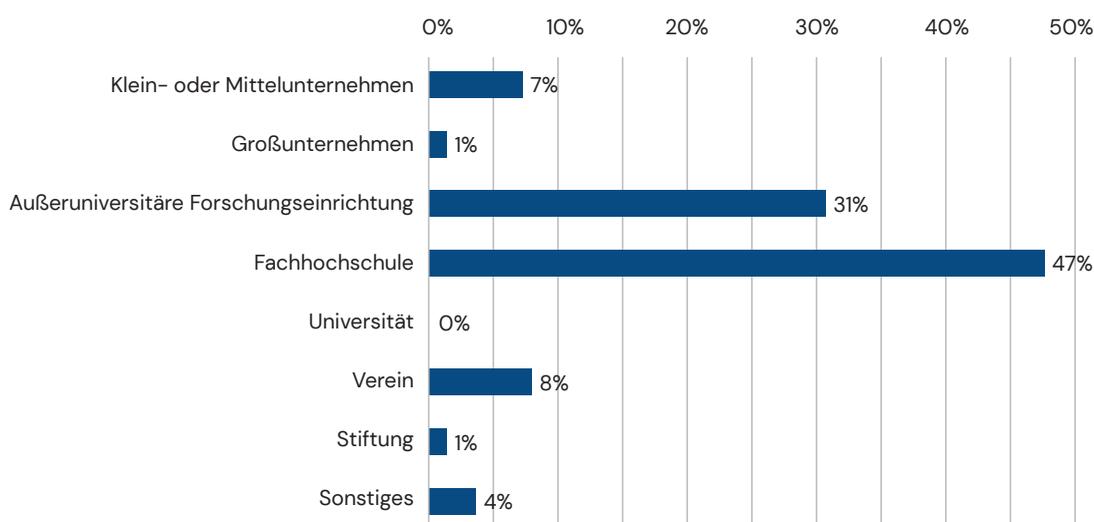
Im Folgenden werden die Ergebnisse entsprechend ihrer Reihenfolge im Survey präsentiert. Dabei werden die quantitativ zu beantwortenden Fragen als Grafik dargestellt und die Trends in der Gesamtstichprobe sowie nach Unterschieden zwischen den Organisationstypen beschrieben.

4.1 Informationen zur Organisation

Insgesamt zeigt sich in der Stichprobe eine gewisse Dominanz der Fachhochschulen: fast die Hälfte der Befragten nennt eine Fachhochschule als organisatorischen Hintergrund (siehe Abbildung 1). Ein Drittel der Befragten kommt aus außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Während Universitäten gar nicht und Großunternehmen sowie Stiftungen kaum vertreten sind, nennen 8% der Teilnehmenden einen Verein und 8% ein Unternehmen (KMU oder Großunternehmen) als ihren Organisationstyp. Der Kategorie „Sonstiges“ haben sich 4% der Befragten zugeordnet.

Für die weitere Auswertung wurden die genannten Organisationstypen drei Kategorien zugeordnet: Fachhochschulen, welche 47% der Stichprobe repräsentieren; Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, die 31% ausmachen; sowie alle anderen Organisationstypen (Klein- oder Mittelunternehmen; Großunternehmen; Verein; Stiftung; Sonstiges), die der Kategorie „Sonstiges“ zugeordnet wurden, welche entsprechend 22% der Teilnehmenden umfasst.

Abbildung 1. Organisationstyp der Befragten.



Welchem Typ gehört Ihre Organisation an? (n = 137)

Die Teilnehmenden wurden im Anschluss nach den Bereichen gefragt, in denen ihre Organisation tätig ist, wobei mehrere Bereiche ausgewählt werden konnten (siehe Abbildung 2). Der Großteil der Teilnehmenden verortet ihre Organisation im Bereich der angewandten Forschung (84%), der Verbreitung von Forschungsergebnissen (62%), der Bereitstellung von Forschungsleistungen für die Wirtschaft (60%), oder dem Vernetzen und Netzwerken (56%). Die befragten Organisationen sind also klar von Forschungstätigkeit geprägt. Ungefähr die Hälfte der Organisationen ist jeweils (auch) im Technologietransfer sowie der Hochschullehre involviert. Im Bereich der Grundlagenforschung, dem Bereitstellen von Expertise zur Erstellung von Normen und Standards, der Bereitstellung von spezifischer F&E Infrastruktur, dem Bereitstellen von innovativen Produkten und Dienstleistungen sowie der experimentellen Entwicklung sind ungefähr ein Drittel der Befragten (auch) tätig. Ein Fünftel der Organisationen betätigt sich (auch) im Bereich Prüfen, Messen und Zertifizieren, was somit die am wenigsten prominente Tätigkeitskategorie darstellt.

Abbildung 2. Tätigkeitsbereiche der Organisationen.

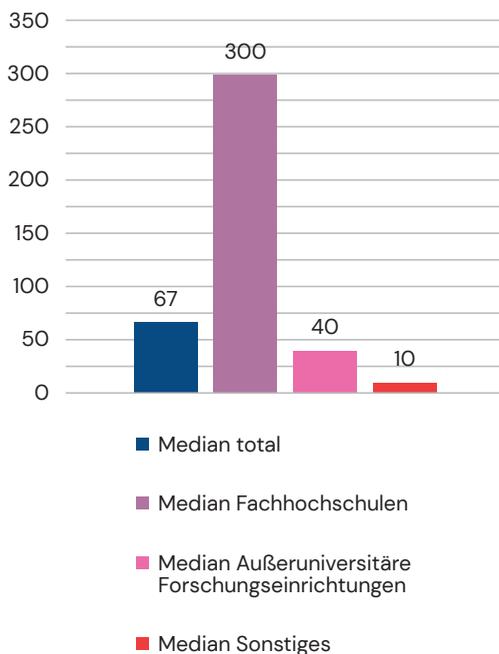


In welchem der folgenden Bereiche ist Ihre Organisation tätig?
 Sie können mehrere Antwortmöglichkeiten auswählen. (n = 137; % der Fälle)



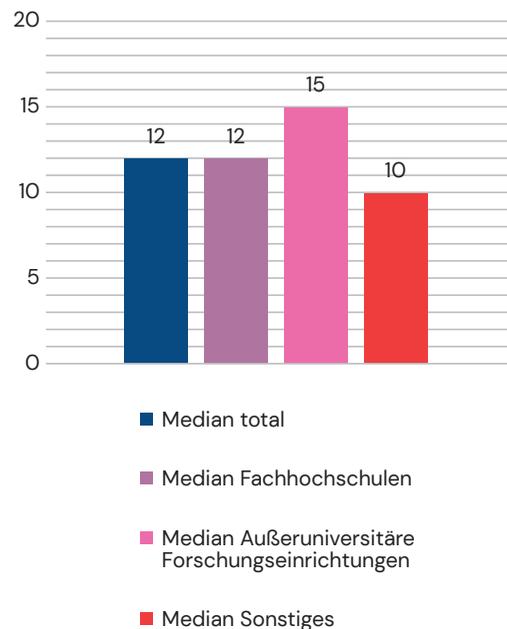
Die Anzahl der Mitarbeiter:innen (Kopfzahl) in den Organisationen der Befragten variiert stark; das Minimum ist dabei ein:e Mitarbeiter:in, das Maximum sind 1000 Mitarbeiter:innen. Insgesamt lassen sich die Teilnehmenden als zugehörig zu mittelgroßen Organisationen einordnen, mit einem Median von 67 Mitarbeitenden (siehe Abbildung 3). Betrachtet man jedoch die Mitarbeiter:innenzahl getrennt nach Organisationstyp, werden große Unterschiede deutlich. Die Fachhochschulen sind dabei mit einem Median von 300 Mitarbeiter:innen im Schnitt die größten Organisationen, während außeruniversitäre Forschungseinrichtungen mit einem Median von 40 Mitarbeiter:innen wesentlich kleiner sind und sonstige Organisationen mit einem Median von 10 Mitarbeiter:innen die Schlusslichter bilden. In Hinblick auf die Zahl der Mitarbeiter:innen ohne österreichische Staatsbürgerschaft in der Organisation zeigen sich nur geringfügige Unterschiede. Insgesamt reicht die Anzahl von null Mitarbeiter:innen ohne österreichische Staatsbürgerschaft bis zu 100. Der Median aller Organisationen liegt bei 12 Mitarbeiter:innen ohne österreichische Staatsbürgerschaft (siehe Abbildung 4). Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen zeigen im Median eine etwas höhere Zahl, während sonstige Organisationstypen im Schnitt eine geringere Zahl an Mitarbeiter:innen ohne österreichische Staatsbürgerschaft aufweisen. Fachhochschulen zeigen nahezu den gleichen Median wie die Stichprobe insgesamt.

Abbildung 3. Median der Mitarbeiter:innenzahl (Kopfzahl) für die gesamte Stichprobe und getrennt nach Organisationstyp.



Wie viele Mitarbeiter:innen (Kopfzahl) sind in Ihrer Organisation beschäftigt? (Stichtag: 31.12.2021 ; n = 118)

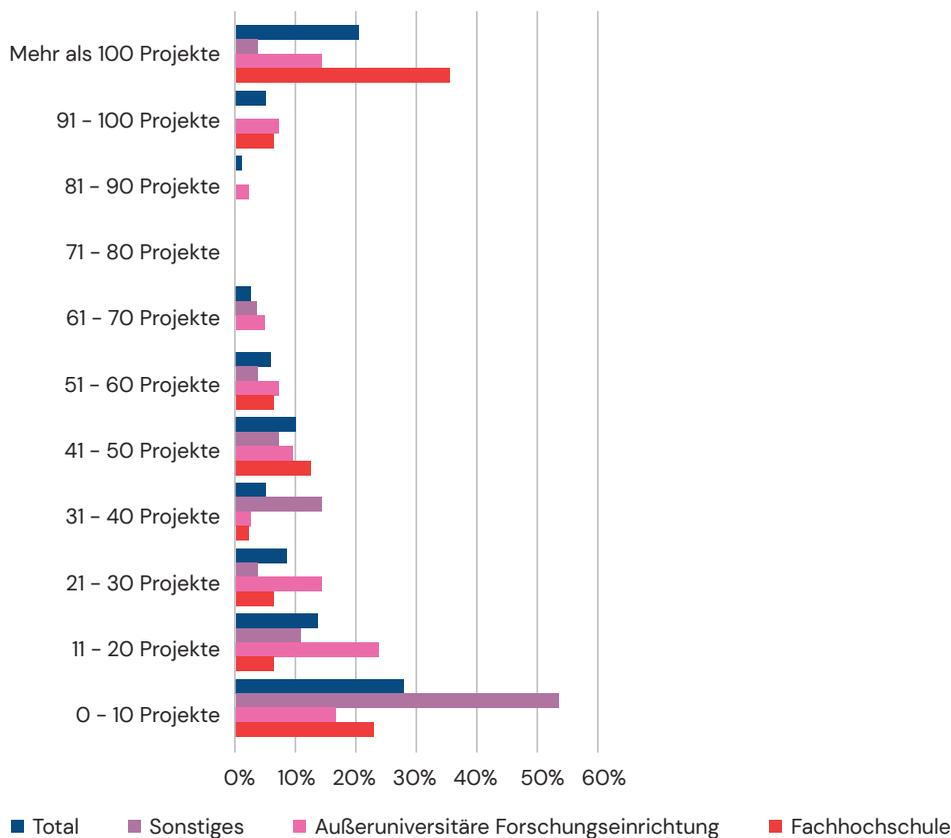
Abbildung 4. Median der Mitarbeiter:innenzahl ohne österreichische Staatsbürgerschaft für die gesamte Stichprobe und getrennt nach Organisationstyp.



Wie viele Mitarbeiter:innen ohne österreichische Staatsbürgerschaft sind in Ihrer Organisation beschäftigt? (n = 99)

Im nächsten Schritt wurde nach der Anzahl der Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationsprojekte gefragt, welche die Organisation im Zeitraum 2021 durchgeführt hat (siehe Abbildung 5). Dabei wird erstens eine große Variation zwischen den einzelnen Organisationen deutlich. Insgesamt führen viele Organisationen entweder sehr viele (mehr als 100) oder sehr wenige Projekte (0 – 10) durch; aus den elf Antwortmöglichkeiten wurden diese beiden von 20% bzw. 28% der Befragten gewählt. Zweitens zeigen sich größere Unterschiede zwischen den Organisationstypen. Insbesondere Fachhochschulen führen vergleichsweise viele Projekte durch; 35% der Fachhochschulen haben im Jahr 2021 mehr als 100 Projekte durchgeführt. Dies geben lediglich 14% der außeruniversitären Forschungseinrichtungen und 4% der sonstigen Organisationen an. Es liegt nahe, dass diese Ergebnisse auch mit der Anzahl der Mitarbeiter:innen zusammenhängen, von denen Fachhochschulen im Schnitt die meisten beschäftigen. Gleichzeitig haben mehr als die Hälfte der sonstigen Organisationen im Jahr 2021 zwischen 0 und 10 Projekten durchgeführt. Sonstige Organisationen verfügen gleichzeitig auch über die geringste Mitarbeiter:innenzahl. Danach folgen die Fachhochschulen, von denen 23% maximal 10 Projekte im letzten Jahr durchführten. Die restlichen Kategorien der Projektanzahl variieren relativ stark, insgesamt setzen die meisten der Befragten jedoch unter 70 Projekte im Jahr um.

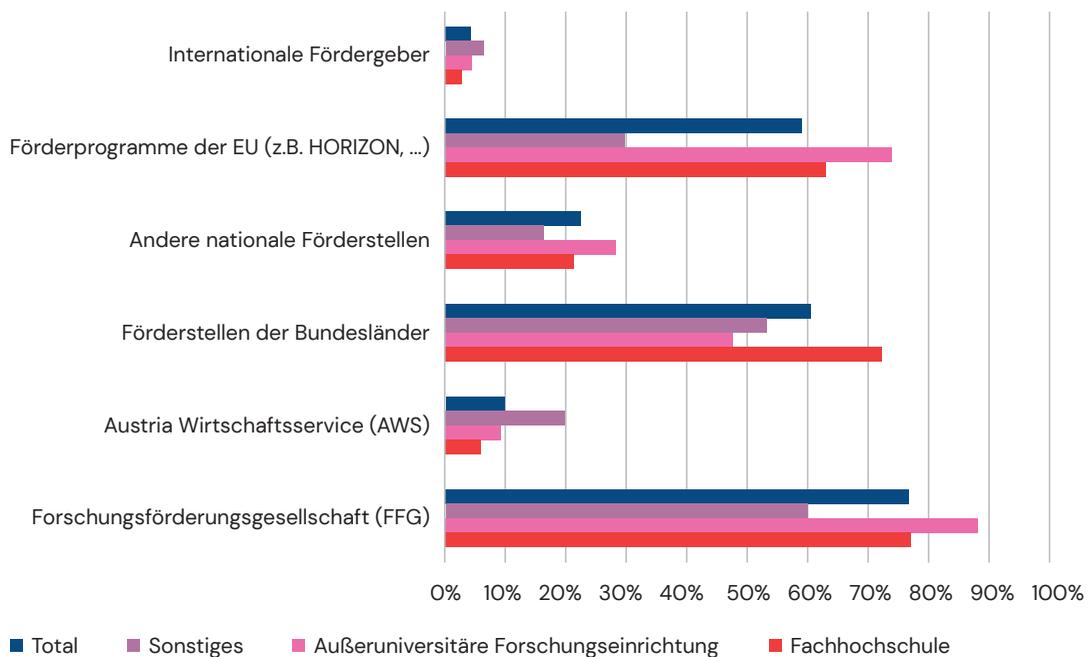
Abbildung 5. Anzahl der durchgeführten Projekte im Jahr 2021 für die gesamte Stichprobe und getrennt nach Organisationstyp.



Wie viele Forschungs-, Entwicklungs-, oder Innovationsprojekte hat Ihre Organisation im Jahr 2021 durchgeführt? Bitte geben Sie die Zahl der durchgeführten Projekte an. (n = 118)

In Abbildung 6 wird deutlich, dass sich für die gesamte Stichprobe die FFG, die Förderstellen der Bundesländer, sowie die Förderprogramme der EU als die drei wichtigsten Fördergeber:innen identifizieren lassen. Gleichzeitig haben andere internationale Fördergeber:innen kaum Relevanz und auch das Austria Wirtschaftsservice oder andere nationale Förderstellen werden nur in geringem Ausmaß als maßgebend empfunden. Auch wenn man die wichtigsten Fördergeber:innen getrennt nach Organisationstyp betrachtet, liegen FFG, Bundesländer und EU in den Top 3. Für alle drei Organisationstypen ist die FFG die wichtigste Fördergeberin. Für Fachhochschulen sowie sonstige Organisationen liegen die Förderstellen der Bundesländer auf dem zweiten Platz und Förderprogramme der EU auf dem dritten Platz. Für außeruniversitäre Forschungseinrichtungen sind Förderprogramme der EU relevanter als die Förderstellen der Bundesländer.

Abbildung 6. Die wichtigsten Fördergeber:innen für die gesamte Stichprobe und getrennt nach Organisationstyp.

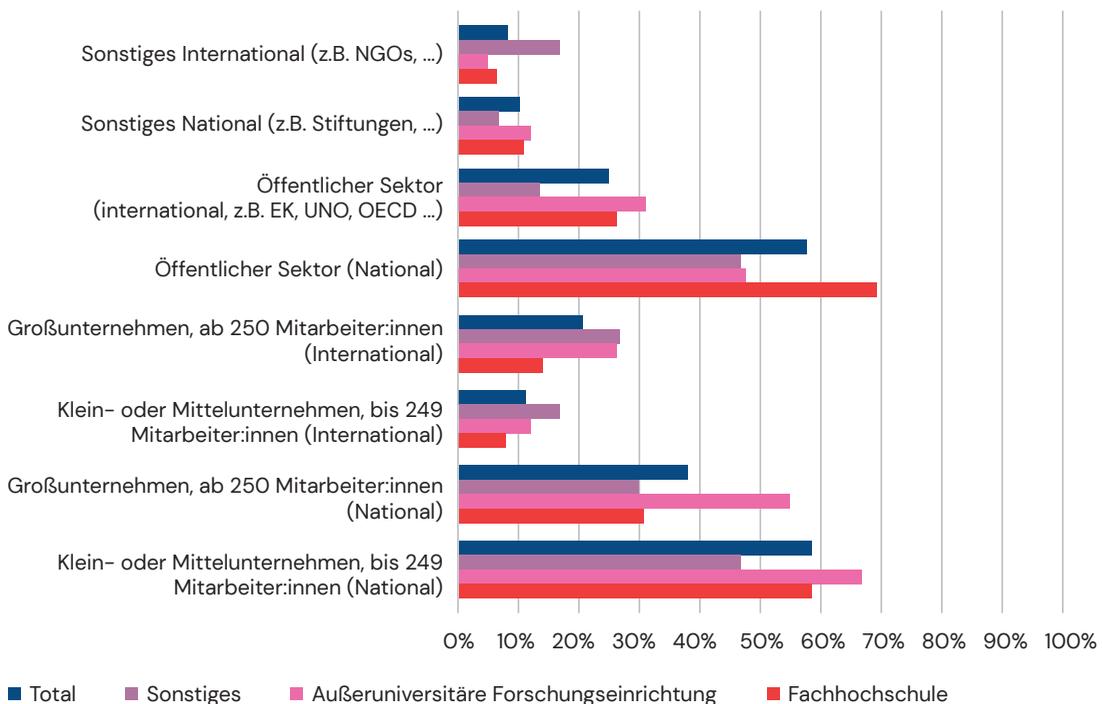


Welche sind Ihre drei wichtigsten Fördergeber:innen?
Bitte wählen Sie drei Antwortmöglichkeiten aus. (n = 137; % der Fälle)



Hinsichtlich der Auftraggeber:innen zeigen sich ebenso Ähnlichkeiten zwischen den Organisationstypen. Für die gesamte Stichprobe sind der öffentliche Sektor auf nationaler Ebene sowie nationale Klein- oder Mittelunternehmen gleichauf als Nummer 1 der wichtigsten Auftraggeber:innen genannt (siehe Abbildung 7). Mitinigem Abstand folgen Großunternehmen. Weniger relevant für Aufträge sind internationale Organisationen und internationale Klein- und Mittelunternehmen. Für Fachhochschulen sind die drei wichtigsten Auftraggeber:innen (in absteigender Reihenfolge) der nationale öffentliche Sektor, nationale Klein- und Mittelunternehmen, sowie nationale Großunternehmen. Bei außeruniversitären Forschungseinrichtungen finden sich nationale Klein- oder Mittelunternehmen, nationale Großunternehmen, sowie der nationale öffentliche Sektor in den Top 3 wieder. Sonstige Organisationen geben an, dass für sie der nationale öffentliche Sektor und nationale KMU (auf dem gleichen Platz) sowie nationale Großunternehmen zu den drei wichtigsten Auftraggeber:innen gehören. Bei allen drei Organisationstypen gehören also die gleichen Auftraggeber:innen zu den wichtigsten, jedoch in unterschiedlicher Reihenfolge. Zusätzlich sind Auftraggeber:innen auf nationaler Ebene für alle Befragten wesentlich relevanter als internationale Auftraggeber:innen.

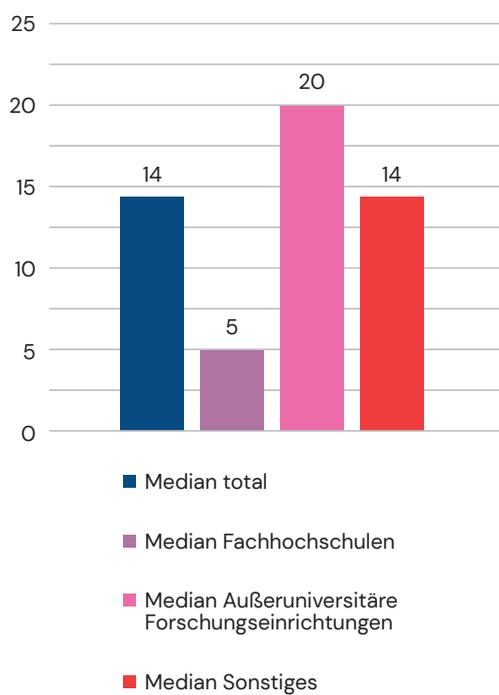
Abbildung 7. Die wichtigsten Auftraggeber:innen für die gesamte Stichprobe und getrennt nach Organisationstyp.



Welche sind Ihre drei wichtigsten Auftraggeber:innen?
Bitte wählen Sie drei Antwortmöglichkeiten aus. (n = 127; % der Fälle)

Als abschließende Information zur antwortenden Organisation wurden die Fragebogen-Teilnehmenden nach dem Auslandsanteil in Prozent ihres Gesamtumsatzes gefragt. Betrachtet man alle Organisationen, zeigt sich im Schnitt ein Prozentsatz von 14% als Auslandsanteil (siehe Abbildung 8). Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen verfügen über einen verhältnismäßig höheren Auslandsumsatz, mit einem Median von 20%. Im Gegensatz dazu geben Fachhochschulen einen eher kleinen Auslandsanteil mit einem Median von 5% an, während sonstige Organisationen mit 14% im Mittelfeld liegen.

Abbildung 8. Median des Auslandsanteils der Organisation als Prozentsatz des Gesamtumsatzes (Angaben in %) für die gesamte Stichprobe und getrennt nach Organisationstyp.



Wie hoch ist der Auslandsanteil Ihrer Organisation in % des Gesamtumsatzes? (n = 86)



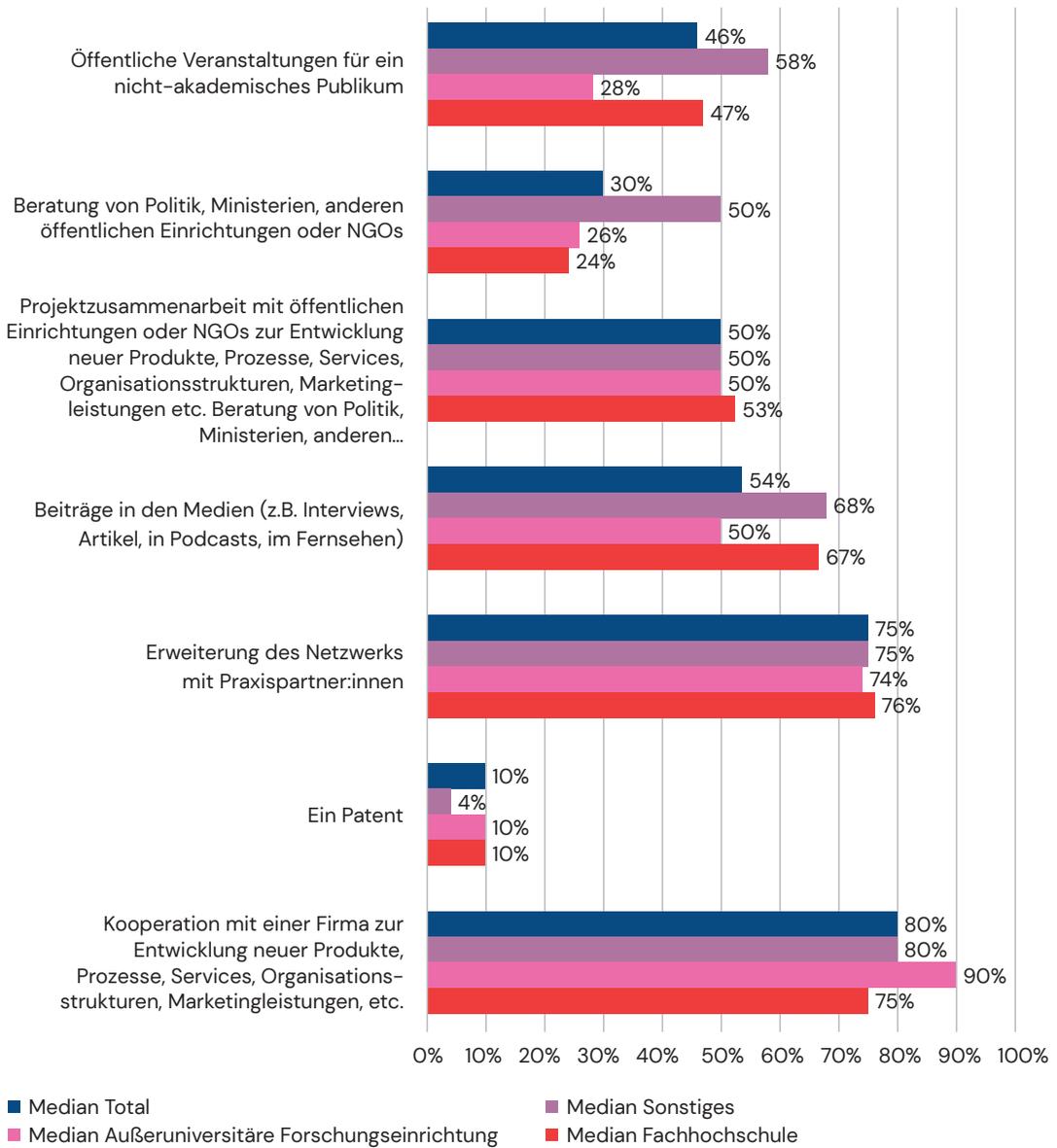
4.2 Third Mission-Aktivitäten

Der nächste Teil des Fragebogens beschäftigte sich mit den Third Mission-Aktivitäten der befragten Organisationen. Als Third Mission-Aktivitäten wurden hierbei Aktivitäten oder Ergebnisse vorgegeben, welche sich allgemein mit der Nutzbarmachung von Forschung und der Vernetzung mit verschiedenen Akteur:innen aus Wirtschaft und Gesellschaft beschäftigen. Die Fragebogen-Teilnehmenden gaben dabei jeweils an, wie wahrscheinlich ein typisches Projekt ihrer Organisation eine solche Aktivität beinhaltet; die Ergebnisse sind in Abbildung 9 dargestellt.

Insgesamt zeigen sich viele Ähnlichkeiten zwischen den drei Organisationstypen. In der Gesamtstichprobe stellt eine Kooperation mit einer Firma das wahrscheinlichste Ergebnis eines typischen Projekts dar, mit einem Median von 80%. Dies ist ebenso der Fall für sonstige Organisationstypen sowie außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, während für Fachhochschulen die Erweiterung des Netzwerks mit Praxispartner:innen minimal typischer ist. Die Erweiterung des Netzwerks mit Praxispartner:innen ist ebenso für außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und sonstige Organisationen mit jeweils ca. 75% ein häufiges Projektergebnis. Ebenso beinhalten typische Projekte von Fachhochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und sonstigen Organisationen häufig (Median $\geq 50\%$) Beiträge in den Medien sowie Projektzusammenarbeit mit öffentlichen Einrichtungen oder NGOs. Sonstige Organisationen und Fachhochschulen berichten ebenso, dass ihre Projekte oftmals öffentliche Veranstaltungen für ein nicht-akademisches Publikum aufweisen, was für außeruniversitäre Forschungseinrichtungen jedoch untypischer ist, mit einem Median von unter 30%. Weiters ist die Beratung von Politik, Ministerien, anderen öffentlichen Einrichtungen oder NGOs für außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und Fachhochschulen vergleichsweise untypisch, für sonstige Organisationstypen (also Unternehmen, Vereine oder Stiftungen) mit 50% jedoch relativ häufig.

Vergleichsweise untypische Projekt-Outcomes sind Patente, welche nur in einem Zehntel der „typischen“ Projekte vorkommen und bei sonstigen Organisationstypen besonders selten sind. Womöglich ist dies auch abhängig von Tätigkeitsfeld und Disziplin der jeweiligen Organisation (bspw. technischer oder sozialwissenschaftlicher Bereich), wobei die Disziplin jedoch nicht abgefragt wurde. In der Gesamtstichprobe ist ebenso die Gründung eines Start-ups oder Spin-offs vergleichsweise selten, wobei die Antworten dabei eine solch große Streuung aufweisen, dass in der Abbildung darauf verzichtet wurde, ein zusammenfassendes Maß wie den Median anzugeben. Etwa ein Drittel der Befragten gibt an, dass Start-ups oder Spin-Offs nur in 0 bis 10% der Fälle das Ergebnis eines typischen Projekts sind. Gleichzeitig gibt aber ein Siebtel der Befragten an, dass typische Projekte ihrer Organisation mit 50% oder mehr ein Start-up oder Spin-off beinhalten, während vier Personen diese Wahrscheinlichkeit sogar mit 100% einschätzen.

Abbildung 9. Einschätzung der Third Mission Aktivitäten eines typischen Projekts für die gesamte Stichprobe und getrennt nach Organisationstyp. Die Balken repräsentieren den Median.



Stellen Sie sich jetzt ein typisches Projekt Ihrer Organisation vor. Wie wahrscheinlich ist es, dass ein typisches Projekt Ihrer Organisation die folgenden Aktivitäten oder Ergebnisse beinhaltet? Bitte geben Sie die Wahrscheinlichkeit in % an.



4.3 Einschätzung der momentanen Lage

In den Frageblöcken zur Einschätzung der momentanen Lage ging es um die empfundenen Problemstellungen und Schwierigkeiten, mit denen sich die befragten Organisationen in der österreichischen Forschungslandschaft sowie in ihrer Arbeit konfrontiert sehen.

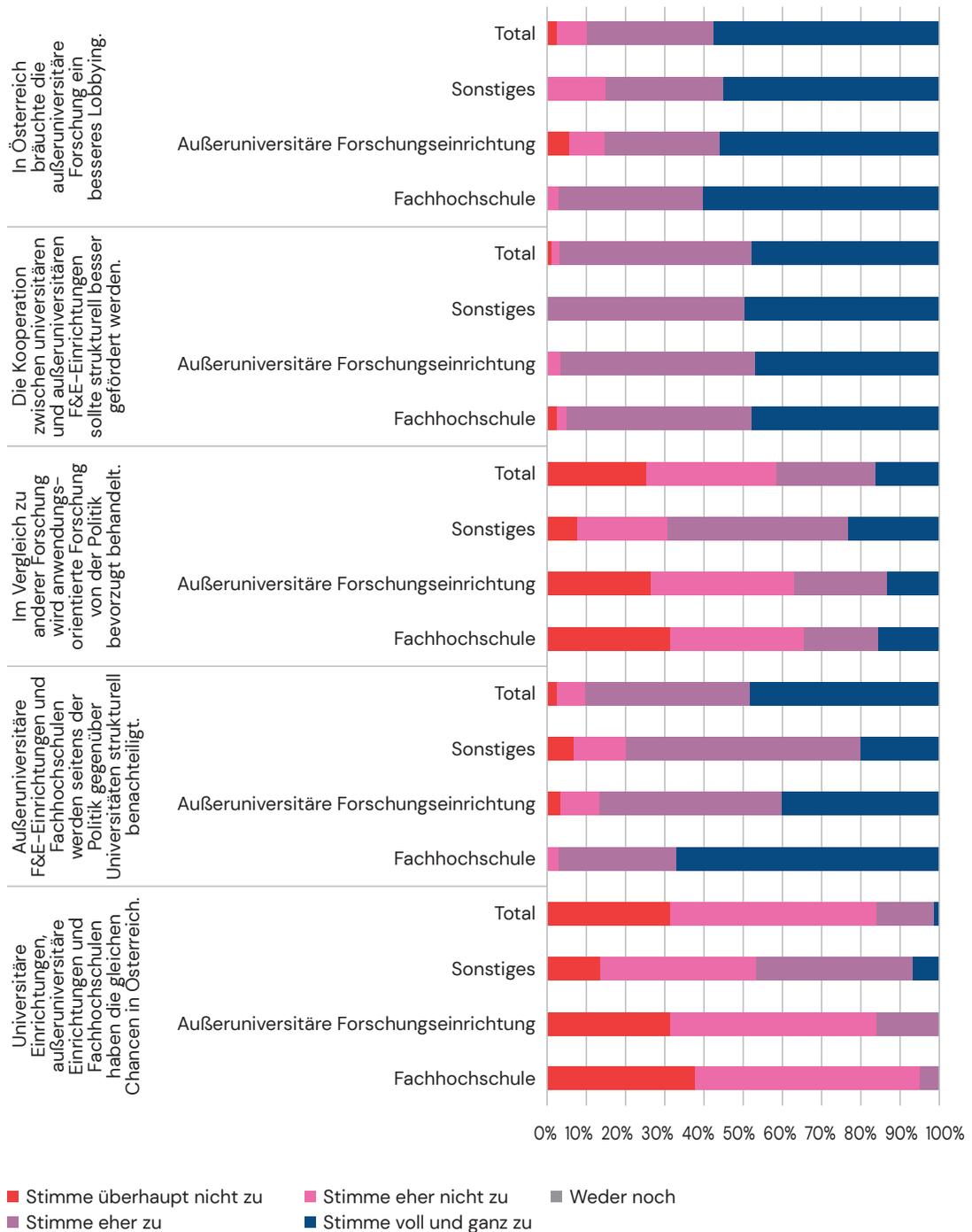
4.3.1 Situation der österreichischen Forschungseinrichtungen

Im ersten Fragenblock zur Einschätzung der momentanen Lage wurden die Fragebogen-Teilnehmenden hinsichtlich der Situation ihrer Forschungseinrichtungen befragt, wobei es insbesondere um Chancengleichheit im Vergleich zu anderen Einrichtungen und Institutionen, der Kooperation im Forschungssektor oder Aspekte der Forschungsförderung ging.

Die Antworten zu den ersten fünf Fragen dieses Blocks sind in Abbildung 10 dargestellt. Dabei lässt sich ein Konsens der verschiedenen Organisationstypen erkennen. Eine deutliche Mehrheit der Stichprobe, über alle Organisationen hinweg, stimmt voll und ganz bzw. eher zu, dass die außeruniversitäre Forschung in Österreich ein besseres Lobbying bräuchte; dass die Kooperation zwischen universitären und außeruniversitären F&E-Einrichtungen strukturell besser gefördert werden sollte; sowie, dass außeruniversitäre F&E-Einrichtungen und Fachhochschulen seitens der Politik gegenüber Universitäten strukturell benachteiligt werden. Um ein differenziertes Meinungsbild zu erhalten, wurde auch nach der Einschätzung zu gegenteiligen Aussagen gefragt. In der gesamten Stichprobe äußern sich knapp über 50% der Befragten ablehnend zu der Aussage, dass anwendungsorientierte Forschung von der Politik bevorzugt behandelt wird. Betrachtet man die Antwortmuster getrennt nach Organisationen zeigt sich jedoch, dass vor allem Fachhochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen dieses Statement ablehnen: ca. 60% stimmen überhaupt nicht oder eher nicht zu, dass anwendungsorientierte Forschung bevorzugt behandelt wird. Im Gegensatz dazu stehen ca. 70% der sonstigen Organisationen, die durchaus mit der Aussage übereinstimmen, dass anwendungsorientierte Forschung von der Politik bevorzugt behandelt wird. Ein weiterer Gegensatz zwischen den Organisationstypen zeigt sich in der letzten, in Abbildung 10 dargestellten Frage. Fast die Hälfte der sonstigen Organisationen sieht die Chancengleichheit zwischen verschiedenen forschenden Institutionen gegeben. Auf der anderen Seite stehen jeweils mehr als 80% der Fachhochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, welche die im Statement postulierte Chancengleichheit zwischen universitären Einrichtungen, außeruniversitären Einrichtungen und Fachhochschulen ablehnen.



Abbildung 10. Einschätzung der Situation von österreichischen Forschungseinrichtungen für die gesamte Stichprobe und getrennt nach Organisationstyp.



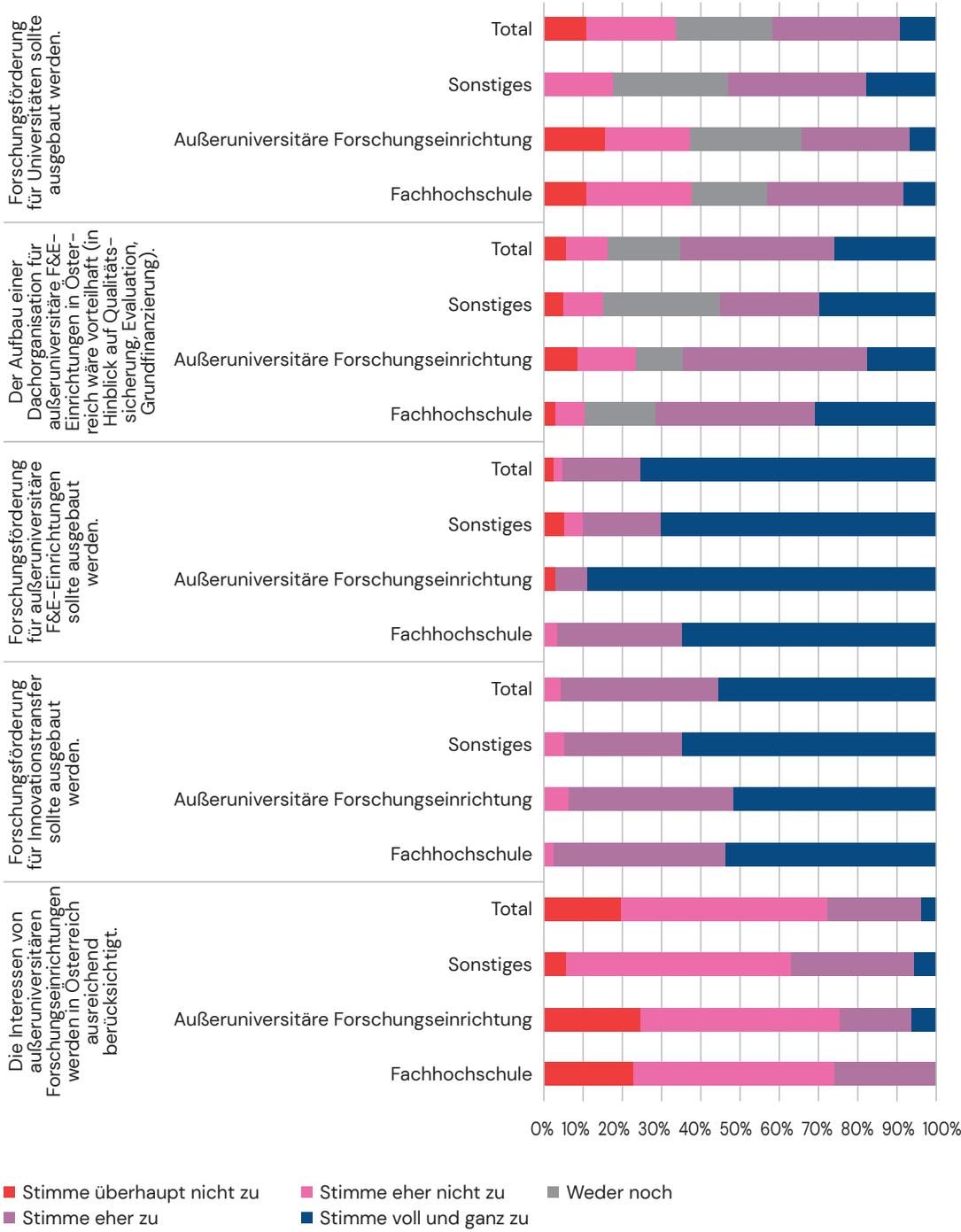
Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen zur Situation von österreichischen Forschungseinrichtungen zu? Bitte geben Sie Ihre Meinung zu den nachfolgenden Aussagen an.

Die in Abbildung 11 dargestellten Antwortmuster sind etwas differenzierter. Einig sind sich Fachhochschulen, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und sonstige Organisationen, wenn es um die Forschungsförderung außerhalb des Universitätssektor geht: Mehr als 90% der Organisationen stimmen eher bzw. voll und ganz zu, dass die Forschungsförderung sowohl für außeruniversitäre F&E-Einrichtungen als auch für Innovationstransfer ausgebaut werden sollte. In Bezug auf eine Erhöhung der Forschungsförderung für Universitäten halten sich die Meinungen die Waage. Sonstige Organisationstypen tendieren eher zur Zustimmung, dass diese ausgebaut werden sollte (> 50% stimmen eher bzw. voll und ganz zu). Auf der anderen Seite stehen außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und Fachhochschulen, bei denen jeweils nur etwas mehr als ein Drittel der Aussage tendenziell zustimmt, dass Universitäten mehr Forschungsgelder erhalten sollten. Relativ viele sind unentschlossen. Größere Einigkeit zeigt sich hinsichtlich des Aufbaus einer Dachorganisation¹ für außeruniversitäre Forschungseinrichtungen in Österreich, was insbesondere die Fachhochschulen für vorteilhaft halten (ca. 70% stimmen eher bzw. voll und ganz zu), und ebenso von zwei Dritteln der außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie ca. der Hälfte der sonstigen Organisationen befürwortet wird. Die Zustimmung zum Aufbau einer Dachorganisation scheint mit der letzten, in der Grafik repräsentierten Frage, zusammenzuhängen: eine klare Mehrheit der Befragten lehnt die Aussage ab, dass die Interessen von außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Österreich ausreichend von der Politik berücksichtigt würden. Diese Ablehnung ist etwas stärker bei Fachhochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen ausgeprägt, von denen etwas mehr als 70% dieser Aussage eher nicht oder überhaupt nicht zustimmen. Jedoch lehnen auch ca. 60% der sonstigen Organisationstypen diese Aussage ab.

¹ In Deutschland kann z.B. für den außeruniversitären Bereich auf die Leibniz-Gemeinschaft als mögliches Modell verwiesen werden: <https://www.leibniz-gemeinschaft.de/institute/leibniz-institute-alle-listen> (zugegriffen am 18.11.2022).



Abbildung 11. Einschätzung der Situation von österreichischen Forschungseinrichtungen für die gesamte Stichprobe und getrennt nach Organisationstyp.



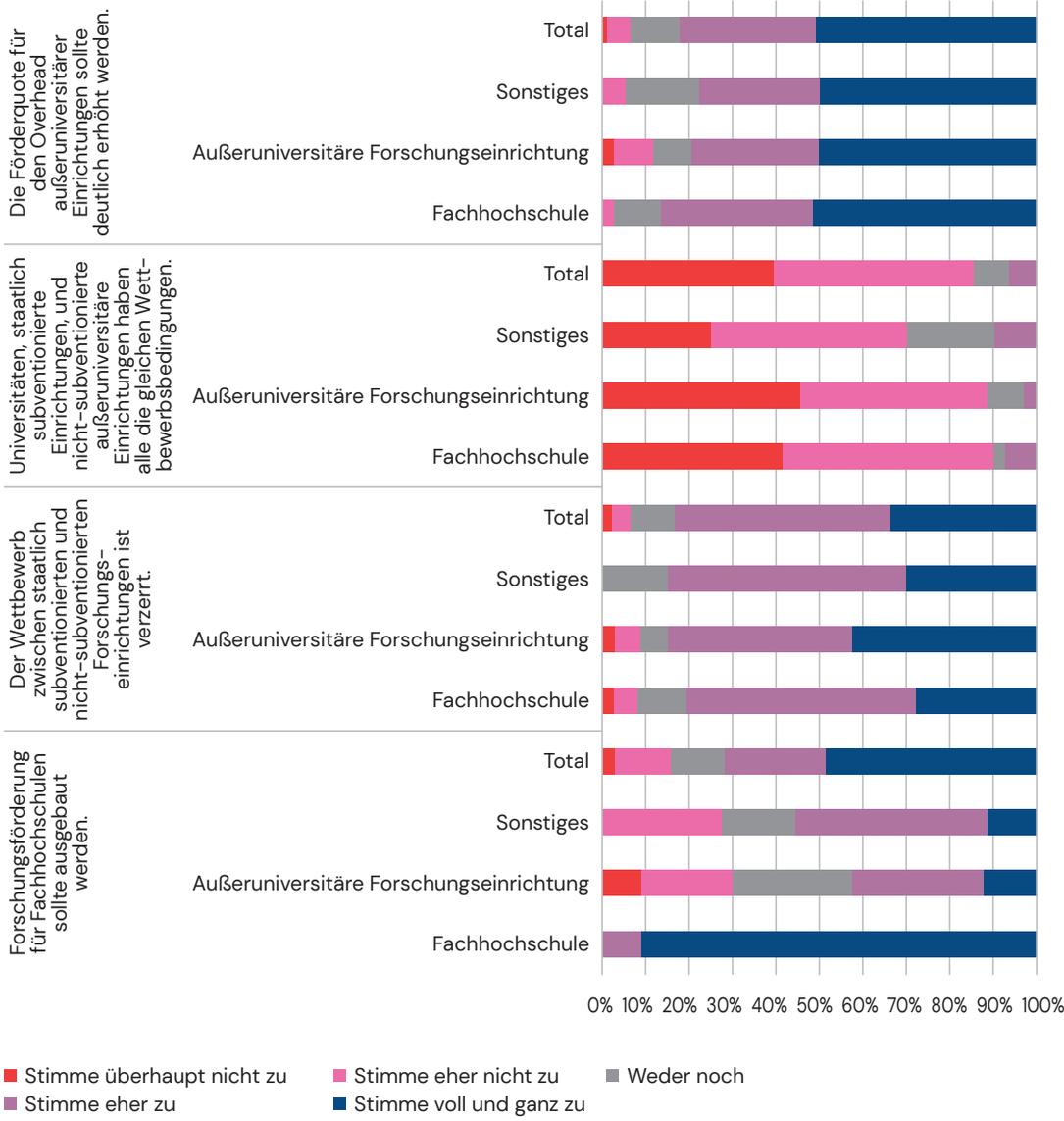
Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen zur Situation von österreichischen Forschungseinrichtungen zu? Bitte geben Sie Ihre Meinung zu den nachfolgenden Aussagen an.

Die finalen vier zu bewertenden Aussagen dieses Frageblocks sind in Abbildung 12 dargestellt. Die drei Organisationstypen sind sich einig, dass die Förderquote für den Overhead außeruniversitärer Einrichtungen deutlich erhöht werden müsste; mindestens 75% der Vertreter:innen jedes Organisationstyps stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Besonders starke Zustimmung äußern die Fachhochschulvertreter:innen. Hinsichtlich der Einschätzungen im Bereich der Förderungen zeigt sich zudem, dass alle Vertreter:innen der Fachhochschulen der Aussage zustimmen, dass Forschungsförderungen für Fachhochschulen ausgebaut werden sollten. Es ist nicht überraschend, dass die Zustimmung bei den anderen Organisationstypen, die davon nicht profitieren würden, weniger stark ausgeprägt ist. Dennoch unterstützen etwas mehr als die Hälfte der sonstigen Organisationstypen sowie ca. 40% der außeruniversitären Forschungseinrichtungen den Ausbau der Forschungsförderung für Fachhochschulen.

Neben Forschungsförderung wurden die Teilnehmenden auch nach ihrer Einschätzung der Wettbewerbsbedingungen gefragt. Dabei zeigt sich erstens, dass ein Großteil der Befragten nicht der Meinung ist, dass Universitäten, staatlich subventionierte Einrichtungen und nicht-subventionierte außeruniversitäre Einrichtungen die gleichen Wettbewerbsbedingungen hätten. Die stärkste Ablehnung dieser Annahme mit jeweils ca. 90% artikulieren Fachhochschulen und außeruniversitäre Einrichtungen. Auch die Mehrheit der sonstigen Organisationstypen lehnt die Aussage hinsichtlich gleicher Wettbewerbsbedingungen ab, dies sind jedoch mit 70% etwas weniger. Umgekehrt und erwartungsgemäß zeigt sich auch starke Zustimmung hinsichtlich der Aussage, dass der Wettbewerb zwischen staatlich subventionierten und nicht-subventionierten Forschungseinrichtungen verzerrt wäre. Interessanterweise ist hier jedoch der Unterschied zwischen den drei Organisationstypen wesentlich geringer; gab es vorher Unterschiede im Ausmaß von ca. 20%, liegen nun die Anteile an „stimme eher zu“ bzw. „stimme voll und ganz zu“ bei allen Organisationen zwischen 81% und 85%, wobei die sonstigen Organisationstypen anteilig die höchste Zustimmung äußern.



Abbildung 12. Einschätzung der Situation von österreichischen Forschungseinrichtungen für die gesamte Stichprobe und getrennt nach Organisationstyp.



Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen zur Situation von österreichischen Forschungseinrichtungen zu? Bitte geben Sie Ihre Meinung zu den nachfolgenden Aussagen an.



4.3.2 Schwierigkeit des Erreichens von Organisationszielen

Als Abschluss des Frageblocks zur momentanen Situation wurden die Befragten gebeten, die Schwierigkeit des Erreichens verschiedener Ziele einzuschätzen (siehe Abbildung 13). Dadurch können Schlüsse über die verschiedenen Bedürfnisse und Problemstellungen gezogen werden, mit denen sich die befragten Organisationen in ihrer Arbeit konfrontiert sehen. Insgesamt scheint es, dass fast keines der vorgegebenen Ziele sehr einfach zu erreichen ist. Trotzdem kristallisiert sich klar heraus, welche Ziele im Schnitt als herausfordernder und welche als einfacher empfunden werden; zudem zeigen sich Unterschiede zwischen den Organisationstypen hinsichtlich der Einschätzung der Schwierigkeit.

Mit einem durchschnittlichen Schwierigkeitsgrad von 4,7 von 10 in der Gesamtstichprobe zeigt sich das Ziel, von Fördergeber:innen wahrgenommen zu werden, als am einfachsten zu erreichen. Dabei fällt jedoch auf, dass Vertreter:innen von Fachhochschulen dieses Ziel als wesentlich schwieriger einschätzen als außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und sonstige Organisationen. Ebenso vergleichsweise einfach zu erreichen ist für die Gesamtstichprobe das Ziel der Kooperationen mit Partner:innen aus der Wirtschaft (MW = 4,8). Insbesondere die sonstigen Organisationstypen, welche Unternehmen oder Vereine beinhalten, finden dieses Ziel einfach, während es Fachhochschulen am schwierigsten einschätzen.

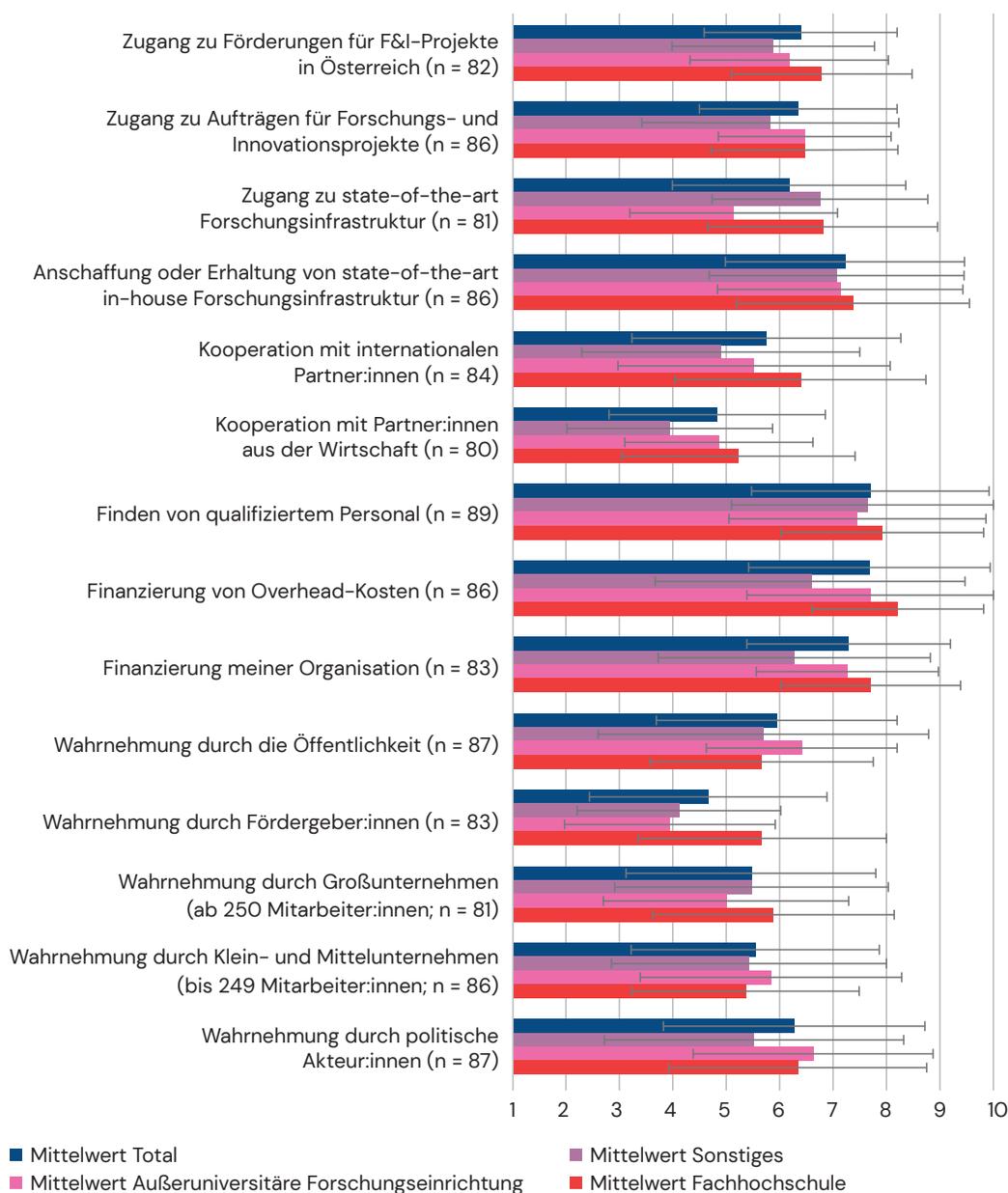
Mit einer mittleren Schwierigkeit bzw. einem Schnitt zwischen 5 und 6 werden das Ziel, von Unternehmen (Großunternehmen wie KMU) wahrgenommen zu werden, das Ziel der Kooperation mit internationalen Partner:innen, sowie das Ziel der Wahrnehmung durch die Öffentlichkeit eingeschätzt. In der Einschätzung dieser Aspekte zeigen sich zwischen den Organisationstypen kleinere Unterschiede. Demnach erscheint es insbesondere für Fachhochschulen schwieriger, von Großunternehmen wahrgenommen zu werden und mit internationalen Partner:innen zu kooperieren. Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen empfinden es als schwieriger, in der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden.

Mit einem Schwierigkeitsgrad von im Schnitt zwischen 6 und 7 werden vier der Organisationsziele bereits als deutlich herausfordernder wahrgenommen. Diese sind, in aufsteigender Reihenfolge, der Zugang zu state-of-the-art Forschungsinfrastruktur, die Wahrnehmung durch politische Akteur:innen, der Zugang zu Aufträgen für Forschungs- und Innovationsprojekte sowie der Zugang zu Förderungen für F&I-Projekte in Österreich. Auch hier zeigen sich vereinzelt Unterschiede zwischen den Organisationstypen. Den sonstigen Organisationen fällt es leichter als den Fachhochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, von politischen Akteur:innen wahrgenommen zu werden, sowie Zugang zu F&I-Förderungen und F&I-Aufträge zu erhalten. Der Zugang zu state-of-the-art Forschungsinfrastruktur wird jedoch von außeruniversitären Forschungseinrichtungen als etwas einfacher wahrgenommen.

Die herausforderndsten Organisationsziele, deren durchschnittlicher Schwierigkeitsgrad in der Gesamtstichprobe zwischen 7 und 8 liegt, sind Anschaffung oder Erhaltung von state-of-the-art in-house Forschungsinfrastruktur, die Sicherstellung der Finanzierung

der Organisation, die Finanzierung von Overhead-Kosten, sowie qualifiziertes Personal zu finden. Die meisten dieser herausfordernden Ziele hängen also mit finanziellen Aspekten zusammen. Unterschiede in der Einschätzung dieser Ziele zeigen sich hauptsächlich bei der Finanzierung von Overhead-Kosten und der Sicherstellung der Finanzierung der eigenen Organisation, was für Fachhochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen eine größere Herausforderung darstellt als für sonstige Organisationen, die – wie bereits erwähnt – Unternehmen, Vereine und Stiftungen beinhalten.

Abbildung 13. Einschätzung der Schwierigkeit der Erreichung verschiedener Ziele für die gesamte Stichprobe und getrennt nach Organisationstyp. Die Balken repräsentieren den Mittelwert, die Fehlerindikatoren die Standardabweichung.



Inwiefern ist das Erreichen der folgenden Ziele für Ihre Organisation einfach oder schwierig?

4.4 Wünsche und Forderungen

Dieses Kapitel präsentiert eine Synthese aus Wünschen und Forderungen der befragten Organisationen, die sich an Adressat:innen aus den Bereichen Politik, Wirtschaft, Universitäten, Forschungsförderung sowie sonstige Adressat:innen richten. Im Folgenden werden die formulierten Wünsche und Forderungen für jeden Adressat:innenbereich dargestellt, sowie nach den drei Organisationstypen unterschieden.

4.4.1 An Adressat:innen aus der Politik

Die wesentlichsten Punkte, die an Adressat:innen aus der Politik gerichtet wurden, lassen sich als bessere strukturelle sowie projektbezogene Finanzierung, Gleichstellung mit Universitäten sowie einer differenzierteren und transparenteren FTI-Politik zusammenfassen. Bei vielen kommt auch die Sorge um die Verfügbarkeit von ausreichend Personal, die mangelnde Planungssicherheit für bestehendes Personal sowie die Notwendigkeit von Investitionen in die infrastrukturelle Ausstattung hinzu. Die wesentlichsten Wünsche und Forderungen jedes Organisationstyps sind zudem in Abbildung 14 dargestellt.

Abbildung 14. Die wesentlichsten Wünsche und Forderungen an Adressat:innen aus der Politik.



4.4.1.1 Wünsche und Forderungen der außeruniversitären Einrichtungen

Befragte von außeruniversitären Einrichtungen gaben an, dass es eine langfristige Perspektive (v.a. hinsichtlich der Finanzierung) bräuchte. Dies umfasse dementsprechend eine verbindliche und langfristige Grundförderung oder einen Forschungspakt mit langfristig fixen Zuwachsraten sowie eine längerfristige Planungssicherheit speziell für Comet-Zentren. Aus Finanzierungssicht sei die Forschungsprämie zwar ein gutes Instrument; diese sollte allerdings in Zusammenarbeit mit außeruniversitären Einrichtungen weiterentwickelt werden, damit diese auch davon profitieren können.

Eine Forderung, die vermehrt gestellt wurde, betrifft die Abdeckung der Overheadkosten außeruniversitärer Einrichtungen. Die aktuellen projektbezogenen OH-Förderungen erlauben es nicht, kostendeckend zu arbeiten, weshalb die Overheadkosten deutlich angehoben werden müssten. Zudem wurde eine vertraglich vereinbarte Bundesfinanzierung für außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, ähnlich wie für das Austrian Institute for Technology, Joanneum Research und Silicon Austria Labs angesprochen. Auch eine generell verbesserte Ausstattung hinsichtlich Infrastruktur wurde als Wunsch angeführt. Zudem unterstrichen Befragte, dass weniger Bürokratie und Berichtswesen wünschenswert seien.

Forschungsförderungsprogramme sollen zudem inter- und transdisziplinärer werden. Bei international ausgerichteten Förderungen wurden der Wunsch nach längeren Laufzeiten sowie eine Erhöhung der Anzahl erlaubter Kooperationspartner als Wünsche genannt. Diesbezüglich wurde auch der Wunsch nach mehr Unterstützung von Seiten der Politik für die Positionierung der außeruniversitären Forschung in der europäischen Forschung deutlich.

Eine weitere Forderung zielt vor allem auf die Sichtbarkeit von außeruniversitärer Forschung ab. Zum einen wurde unterstrichen, dass die Wertigkeit der außeruniversitären angewandten Forschung für die Wirtschaft erkannt und in Zukunft auch für ihren gesellschaftlichen Mehrwert honoriert werden solle, zum anderen wurde darauf hingewiesen, dass auch kleine außeruniversitäre Forschungseinrichtungen sehr effektiv und effizient seien und daher dementsprechende Unterstützung und Wertschätzung bräuchten.

Weiters wurde der Wunsch geäußert, dass die FTI-Politik stärkere Maßnahmen auf die Unterstützung einer nachhaltigen Transformation legen solle. Die Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen (ausbalanciert in allen drei Dimensionen) sollte zudem Grundvoraussetzung für die Gewährung von Förderungen werden.

4.4.1.2 Wünsche und Forderungen der Fachhochschulen

Fachhochschulen thematisierten vor allem die Gleichbehandlung von Universitäten und Fachhochschulen. Hierbei ging es unter anderem um mehr Unterstützung für Fachhochschulen durch eine Forschungsgrundfinanzierung, um Chancengleichheit zu schaffen. Eine strukturelle Basisfinanzierung an FHs sei außerdem notwendig, um Wettbewerbsfähigkeit und Kontinuität zu gewährleisten. Generell werden mehr Sichtbarkeit und Unterstützung für Forschung an Fachhochschulen als wünschenswert angesehen. Fachhochschulen sollen überdies bei der Entwicklung von Förderprogrammen, der Schaffung von Anreizen für Kooperationen mit Universitäten sowie der Einrichtung von Förderprogrammen für die Gründung von Start-Ups besser berücksichtigt werden. Weiters wurde eine transparente Ergänzungsfinanzierung für wissenschaftliche Forschung an den Fachhochschulen basierend auf leistungsbezogenen Kriterien als essenziell angesehen. Zudem wurde angemerkt, dass die Studienplatzfinanzierung von Fachhochschulen nicht mehr zeitgemäß sei und nicht ausreiche, um die Forschungstätigkeiten an Fachhochschulen zu finanzieren.

Des Weiteren wurde das Personalthema als ein essenzieller Verbesserungswunsch angeführt. Einerseits brauche es quantitativ mehr Personal, aber auch Nachhaltigkeit und Planungssicherheit für bestehendes, hochqualifiziertes Personal. Auch die Einführung von Doktoratsstudien wird als wichtig angesehen.

Auch eine verbesserte und verstärkte Förderung von Basisinfrastruktur an Fachhochschulen und eine Erhöhung der Mittel für Forschungsförderung im Bereich der Sozial- und Gesundheitswissenschaften wurden als zentrale Themen genannt. Bezüglich der Gesundheitswissenschaften wurde außerdem unterstrichen, dass auch Studiengänge außerhalb der Pflege und der Biomedizin mehr und aktivere Unterstützung bekommen sollten. Weiters wurde die Einführung eines transparenten Gehaltsschemas für Professor:innen (wie beispielsweise in der Schweiz und Deutschland) angeführt. Auch das Einbringen von FH-Professor:innen in Evaluationsgremien der FFG und des FWFs wurden als Wünsche geäußert. Zudem wurde eine Neuaufstellung der AQ Austria angeregt.

Auch eine verbesserte und neu gedachte Standortpolitik insbesondere hinsichtlich thematischer Schwerpunkte wurde als Forderung genannt. Damit einhergehend sollen auch (politische) Entscheidungen streng nach sachbezogener und gesellschaftlicher Notwendigkeit getroffen und nicht durch die Wünsche von Lobbyist:innen beeinflusst werden. Auch eine klare und evidenzbasierte Gesellschafts- und Sozialpolitik sei dahingehend ein wichtiger Schritt.



4.4.1.3 Wünsche und Forderungen von Vereinen, Stiftungen, Großunternehmen, KMUs und sonstigen Einrichtungen

Befragte von Vereinen, Stiftungen, Großunternehmen, KMUs und sonstigen Einrichtungen äußerten ähnliche Wünsche wie die anderen Organisationstypen. Dazu kommt ein verstärkter Fokus auf Nischenthemen, welche neben den beliebten Nachhaltigkeits- und Digitalisierungsthemen ebenso relevant seien. So gelte es auch, F&E in systemkritischen Branchen (z.B. Lebensmittel) zu forcieren und vor den Vorhang zu holen und nicht nur starke Sektoren, wie beispielsweise den Automotivsektor, zu fördern. Auch ein Abkommen weg vom Gießkannenprinzip hin zu Exzellenz wurde als Forderung genannt. Dahin gehend wären unter anderem zentrale und transparente F&E-Ansprechpartner:innen in den Bundesländern wünschenswert. Diese sollten allerdings eigenständig finanziert und keine Landeseinrichtungen sein.

4.4.2 An die Wirtschaft

Wichtige Punkte, gerichtet an die Wirtschaft, betreffen die gemeinsame Kooperation, die langfristig, nachhaltig, fair und flexibel gestaltet werden soll. Die wesentlichsten Wünsche und Forderungen jedes Organisationstyps an die Wirtschaft sind im Überblick in Abbildung 15 dargestellt.

Abbildung 15. Die wesentlichsten Wünsche und Forderungen an Adressat:innen aus der Wirtschaft.



4.4.2.1 Wünsche und Forderungen der außeruniversitären Einrichtungen

Seitens außeruniversitärer Einrichtungen lassen sich Wünsche und Forderungen an die Wirtschaft in zwei große Blöcke unterteilen. Die Befragten unterstreichen, dass die Wirtschaft mehr Mut zu Innovationsprojekten, vor allem hinsichtlich langfristig ausgelegter Nachhaltigkeitsmaßnahmen zeigen sollte. Dies umfasst auch die Verankerung von sozialen Nachhaltigkeitsaspekten in den Unternehmen und den Wunsch, diese in Prozessen, Produkten und Services vermehrt aufzugreifen. Es brauche aber auch mehr Verständnis für die Notwendigkeit nicht-technologisch zentrierter Forschung, ein Absehen von kurzfristigem Denken und ad-hoc Lösungen sowie eine generell proaktivere Einstellung hinsichtlich veränderter Praktiken und nachhaltiger Transformation.

Außerdem wünschen sich außeruniversitäre Einrichtungen eine engere Zusammenarbeit mit der Wirtschaft. Demnach wird der starke Fokus der Wirtschaft auf Kooperationen mit großen Einrichtungen (z.B. Fraunhofer) kritisiert, was zu einer Benachteiligung kleinerer und spezialisierter Einrichtungen führe. Auch solle mehr Kooperation mit nationalen Forschungseinrichtungen angestrebt und nicht nur nach internationalen Partnern gesucht werden. Zudem solle die Wirtschaft einen Teil der Forschungskosten übernehmen sowie auch Forschung finanzieren, die nicht rasch und direkt umgesetzt werden kann.

4.4.2.2 Wünsche und Forderungen der Fachhochschulen

Fachhochschulen thematisierten vor allem den Wunsch nach mehr und verbesserter Kooperation. Generell wurde seitens der Fachhochschulen der Wunsch nach mehr bezahlten gemeinsamen Projekten und dem verstärkten Nutzen der vielfältigen Kooperationsmöglichkeiten ausgesprochen. Dahingehend unterstrichen die Befragten, dass die Wirtschaft das Potenzial der Fachhochschulen aktiv suchen und nutzen solle, aber auch die Sichtbarkeit der Fachhochschulen als Expert:innen für angewandte Forschung durch Zusammenarbeit hervorheben solle.

Außerdem wünschen sich Fachhochschulen mehr Wertschätzung für wissenschaftliche Erkenntnisse in Forschungsprojekten, abgesehen von rein praktischen oder direkt verwertbaren Resultaten. Auch faire Vertragsgestaltungen bei F&E-Projekten, insbesondere hinsichtlich der Verwertung von Ergebnissen, wurden als Wünsche und Forderungen genannt. Wünsche, die vor allem an die WKO und die IV gerichtet wurden, sind unter anderem eine verstärkte Förderung der Initiative Forschungsvielfalt und deren Forderungen sowie das Einsetzen für Fachhochschulen und anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung.



4.4.2.3 Wünsche und Forderungen von Vereinen, KMUs und sonstigen Einrichtungen

Vereine, KMUs und Befragte von sonstigen Einrichtungen äußerten ähnliche Wünsche und Forderungen an die Wirtschaft. Vor allem wünschen sich die Befragten mehr Flexibilität und eine verstärkte Ausrichtung an den Wünschen der Bevölkerung. Die Entwicklung kreativer Geschäftsmodelle und innovativer Berechnungsmodelle wurden hier als Beispiele genannt. Auch eine bessere Abstimmung zwischen relevanten Akteuren und das Zurückgreifen auf ausgelagerte FEI-Dienstleistungen sei diesbezüglich relevant.

4.4.3 An die Universitäten

Laut den Befragten sollten Universitäten verstärkt Kooperationen mit außeruniversitären Organisationen bzw. Organisationen der angewandten Forschung betreiben. Zudem sollte die akademische Ausbildung mehr Nachhaltigkeitsthemen sowie Praxisbezug aufweisen. Die wesentlichsten Wünsche und Forderungen jedes Organisationstyps sind in Abbildung 16 dargestellt.

Abbildung 16. Die wesentlichsten Wünsche und Forderungen an Adressat:innen aus dem Universitätssektor.



4.4.3.1 Wünsche und Forderungen der außeruniversitären Einrichtungen

Der meistgeäußerte Wunsch seitens außeruniversitärer Einrichtungen an Universitäten war die Stärkung und Institutionalisierung der Kooperationen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Außerdem wurde die Aufnahme von Nachhaltigkeitsaspekten entlang der gesamten Ausbildungslinie (von Erstsemestrigen über PhD-Programme, bis hin zu Professuren) genannt. Auch die Vermittlung eines wirtschaftlichen Umgangs mit Forschungsgeldern (z.B. Kostenbewusstsein) sowie Umweltbewusstsein wurden unterstrichen. Diese sollten als Basiskompetenzen jeglicher akademischen Berufsgruppe gesehen werden.

4.4.3.2 Wünsche und Forderungen der Fachhochschulen

Auch Fachhochschulen äußerten den Wunsch nach verbesserten Kooperationen mit Universitäten. So wurde mehrmals die „Zusammenarbeit auf Augenhöhe“ als Anliegen genannt. Auch weniger Konkurrenz zwischen Fachhochschulen und Universitäten wurde als Ziel hervorgehoben. Demnach brauche es für eine gelungene Verknüpfung von Grundlagenforschung, angewandter Forschung und experimenteller Entwicklung verstärkte Impulse zur Zusammenarbeit mit Forschungspartner:innen aus dem Fachhochschulsektor.

4.4.3.3 Wünsche und Forderungen von Vereinen und sonstigen Einrichtungen

Vereine und sonstige Einrichtungen richteten zwei Forderungen an Universitäten. Erstens sei ein rascheres Agieren auf Firmenbedürfnisse und mehr Praxisbezug der Forschung essenziell. Dies benötige eine Öffnung zur Wirtschaft und mehr Dynamik innerhalb der Universitäten. Zweitens brauche es mehr Dissemination von Forschungsergebnissen und eine große Beteiligung am Wissenstransfer.



4.4.4 An die Forschungsförderung

An Vertreter:innen aus der Forschungsförderung werden insbesondere Wünsche gerichtet, welche die Finanzierung und Ausgestaltung von Programmen betreffen, welche langfristig und spezifisch ausgerichtet werden sollten. Die wesentlichsten Wünsche und Forderungen jedes Organisationstyps sind in Abbildung 17 dargestellt.

Abbildung 17. Die wesentlichsten Wünsche und Forderungen an Adressat:innen aus der Forschungsförderung.



4.4.4.1 Wünsche und Forderungen der außeruniversitären Einrichtungen

Außeruniversitäre Einrichtungen wünschen sich von der Forschungsförderung vor allem höhere Finanzierung, um die Kosten der Forschung gut abdecken zu können. Dies umfasst einerseits höhere Förderraten pro Projekt, um die Restmittelfinanzierungen besser bewerkstelligen zu können. Auch müssten Overheadkosten auf ein der Kostenwahrheit entsprechendes Niveau deutlich angehoben werden (auf ca. 60%).

Zudem wurde eine Reduktion der Bürokratie von nationalen Förderprogrammen angeregt.

Forschungsförderung als „Werkverträge“ zu gestalten wäre ein möglicher Lösungsansatz. Die Bezahlung erfolgt, wenn das vereinbarte Ergebnis geliefert wird, ohne großen Mehraufwand für Einrichtungen. Dies würde auch dazu beitragen, ein „Management by objectives“ zu erreichen, anstatt weiterhin Zeiterfassungen zu forcieren. Dahingehend wurde auch eine generelle Vereinfachung der Abrechnungsmodalitäten (objectives-oriented measures), also eine Prüfung des Outputs bzw. der Deliverables anstatt einer Prüfung von Einzelrechnungen, hervorgehoben. Dieses Vorgehen sei vergleichbar mit dem Lumpsum-Modell in Horizon Europe. Auch eine Vereinheitlichung der Kostenabrechnung (z.B. Personalkosten) und eine Vereinfachung der Antragslegung seien laut außeruniversitären Einrichtungen wünschenswert.

Weiters wurde die Forderung nach einer gleichartigen Finanzierung der Forschung von universitären und außeruniversitären Einrichtungen deutlich. Demnach hätten auch kleine und neue außeruniversitäre Forschungseinrichtungen große Bedeutung für die Forschung. Es gehe also darum, das Ergebnis und nicht die Historie zählen zu lassen.

Auch hinsichtlich der Ausrichtung der Förderprogramme kamen einige Wünsche und Forderungen auf. So wird eine langfristige Programmplanung und demnach auch eine langfristige Perspektive als wichtig angesehen. Hinsichtlich der Vereinfachung der Ausschreibung wurde vorgeschlagen, Forschungsthemen in zentrale Programme zusammenzuführen. Zudem müssten Forschungsförderungen thematisch kontinuierlich aufgesetzt sein, um so auch gewährleisten zu können, dass Expertise in diesem Feld aufgebaut werden kann. Auch eine bessere Abstimmung zwischen verschiedenen Förderprogrammen wird als hilfreich angesehen.

Andere Themen, die hinsichtlich der Gestaltung von Förderprogrammen von außeruniversitären Einrichtungen als relevant angesehen werden, sind unter anderem bessere Fördermöglichkeiten für Produktinnovationen, ein verstärkter Fokus auf die Startphase in F&E Tätigkeiten sowie mehr Förderung von sozialer Innovation.

Die Forschung im internationalen Kontext betreffend, wurden vor allem zwei Wünsche genannt. Einerseits brauche es einfachere Programme zur Förderung internationaler F&E-Kooperationsprojekte und andererseits Möglichkeiten für unkomplizierte Kooperation mit F&E Einrichtungen im Ausland. Diese müssen auch ohne Unternehmensbeteiligungen möglich sein.



4.4.4.2 Wünsche und Forderungen der Fachhochschulen

Eine Forderung von Fachhochschulen war die Erhöhung von Forschungsgeldern, mit denen sich die Fachhochschulen auch in Kooperationen effektiv einbringen können. Höhere Fördersätze für Fachhochschulen seien unter anderem auch deshalb notwendig, weil diese mangels F&E-Basisfinanzierung die Eigenanteile nur schwer finanzieren können. Eine bessere Förderung für Overheads sei zudem wichtig, um die Kosten und In-kind-Leistungen in vertretbarem Rahmen zu halten und Forschung überhaupt zu ermöglichen. Eine Entbürokratisierung des Förderungsprozesses wäre auch ein wichtiger Schritt in diese Richtung.

Neben mehr Anerkennung der angewandten Forschung wünschen sich auch Fachhochschulen mehr Ausschreibungen ohne Fokus auf technische Lösungen. Außerdem sollten mehr FH-spezifische Förderprogramme eingerichtet werden. Insgesamt wurde eine gerechte Finanzierung der Fachhochschulforschung mehrmals hervorgehoben, da diese oftmals im Vergleich zu Universitäten benachteiligt werden würden.

Auch der Wunsch nach mehr Antragsmöglichkeiten und längeren Einreichphasen wurde deutlich. Außerdem wünschen sich die Befragten mehr Fördertöpfe für Projekte mit Unternehmen und verbesserten Zugang zu Förderung für wirtschaftsnahe Forschungsprojekte. Auch regelmäßig wiederkehrende Ausschreibungen zur Sicherstellung einer möglichst langfristigen Planbarkeit hätten laut Fachhochschulen einen zentralen Stellenwert.

4.4.4.3 Wünsche und Forderungen der Großunternehmen und KMUs

Während Befragte von Großunternehmen vor allem die Bedeutung der Schwerpunktsetzung auf Themen, die den Standort unterstützen, unterstreichen, heben Klein- und Mittelunternehmen die Wichtigkeit der Erhöhung der Förderrate für industrielle Forschung und experimentelle Entwicklung hervor. KMUs weisen zudem darauf hin, dass weniger Bürokratie bei der Antragstellung wichtig sei und Programme „smartere Zieldefinitionen“ aufweisen sollten, um das Fälschen von Projektunterlagen zu vermeiden.

4.4.4.4 Wünsche und Forderungen der Vereine, Stiftungen und sonstigen Einrichtungen

Vereine, Stiftungen und sonstige Einrichtungen nannten vor allem drei Punkte, die hinsichtlich Forschungsförderung wünschenswert wären. Erstens wurden die Notwendigkeit für gezielte Exzellenzförderung und der Ausbau von F&E Förderprogrammen in systemkritischen Branchen als wichtiger Schritt hervorgehoben. Zweitens brauche es Förderprogramme für nicht-akademische Anbieter und neue, niederschwellige Kooperationsförderungen, um einen Ausgleich der Schiefelage zwischen subventionierten und nicht-subventionierten Forschungseinrichtungen zu schaffen. Drittens solle darauf geachtet werden, anbietende Organisationen nicht mit Bürokratie zu überfordern, denn diese sei mit geringem Overhead für viele kleinere Einrichtungen nur schwer überwindbar.

4.4.5 Andere Adressat:innen

Als andere Adressat:innen wurden unter anderem die Geschäftsführungen der Fachhochschulen angegeben. Es sei demnach wichtig, dass konkrete Vorschläge entwickelt werden, um die Forderung nach PhD Programmen zu adressieren (z.B. einen Call analog zur Studienplatzfinanzierung). Eine weitere Forderung wurde an die Fachhochschul-Konferenz gerichtet und betrifft mehr Raum für Forschung. Es wurde demnach angemerkt, dass Forschung oft nur nebenbei passiere, weshalb sowohl die Qualität als auch die Nachhaltigkeit der Forschung leide. Von der Öffentlichkeit, insbesondere von Städten, wünscht man sich außerdem mehr Mut und bessere Kommunikation.



5 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1.	Organisationstyp der Befragten.....	11
Abbildung 2.	Tätigkeitsbereiche der Organisationen.....	12
Abbildung 3.	Median der Mitarbeiter:innenzahl (Kopfzahl) für die gesamte Stichprobe und getrennt nach Organisationstyp.....	13
Abbildung 4.	Median der Mitarbeiter:innenzahl ohne österreichische Staatsbürgerschaft für die gesamte Stichprobe und getrennt nach Organisationstyp.....	13
Abbildung 5.	Anzahl der durchgeführten Projekte im Jahr 2021 für die gesamte Stichprobe und getrennt nach Organisationstyp.....	14
Abbildung 6.	Die wichtigsten Fördergeber:innen für die gesamte Stichprobe und getrennt nach Organisationstyp.....	15
Abbildung 7.	Die wichtigsten Auftraggeber:innen für die gesamte Stichprobe und getrennt nach Organisationstyp.....	16
Abbildung 8.	Median des Auslandsanteils der Organisation als Prozentsatz des Gesamtumsatzes (Angaben in %) für die gesamte Stichprobe und getrennt nach Organisationstyp.....	17
Abbildung 9.	Einschätzung der Third Mission Aktivitäten eines typischen Projekts für die gesamte Stichprobe und getrennt nach Organisationstyp. Die Balken repräsentieren den Median.....	19
Abbildung 10.	Einschätzung der Situation von österreichischen Forschungseinrichtungen für die gesamte Stichprobe und getrennt nach Organisationstyp.....	21
Abbildung 11.	Einschätzung der Situation von österreichischen Forschungseinrichtungen für die gesamte Stichprobe und getrennt nach Organisationstyp.....	23
Abbildung 12.	Einschätzung der Situation von österreichischen Forschungseinrichtungen für die gesamte Stichprobe und getrennt nach Organisationstyp.....	25
Abbildung 13.	Einschätzung der Schwierigkeit der Erreichung verschiedener Ziele für die gesamte Stichprobe und getrennt nach Organisationstyp. Die Balken repräsentieren den Mittelwert, die Fehlerindikatoren die Standardabweichung.....	27
Abbildung 14.	Die wesentlichsten Wünsche und Forderungen an Adressat:innen aus der Politik.....	28
Abbildung 15.	Die wesentlichsten Wünsche und Forderungen an Adressat:innen aus der Wirtschaft.....	31
Abbildung 16.	Die wesentlichsten Wünsche und Forderungen an Adressat:innen aus dem Universitätssektor.....	33
Abbildung 17.	Die wesentlichsten Wünsche und Forderungen an Adressat:innen aus der Forschungsförderung.....	35

forschungsvielfalt.at



a
cr austrian
cooperative
research